

Predigtgedanken – 2. Sonntag im Jahreskreis – 18. Jänner 2026

Jes 49,3. 5-6 | Ps 40,2. 4ab. 7-10 | 1 Kor 1,1-3 | Joh 1,29-34

Erinnern Sie sich noch

Wann haben Sie das letzte Mal einen Brief geschrieben? Keinen Geschäftsbrief, nichts für Ihre Arbeit oder um eine vertragliche Beziehung einzugehen, nicht digital.

Wann haben Sie sich das letzte Mal an einen Tisch gesetzt, ein Blatt Papier genommen und handschriftlich einen Brief an einen anderen Menschen geschrieben? Können Sie sich daran noch erinnern? Wahrscheinlich ist es bei den meisten von uns doch schon eine ganze Weile her, dass wir unseren letzten Brief geschrieben haben.



Im Internet findet man unzählige Seiten, die einem Hilfe dazu anbieten, obwohl es Kinder eigentlich bereits in der Grundschule lernen, wie das Briefeschreiben funktioniert. Ganz grundsätzlich beginnt man natürlich mit der Anrede.

Die Lesung aus dem ersten Korintherbrief, die wir heute gehört haben, ist über drei Verse lang die Anrede von Paulus an die Gemeinde in Korinth. Und in dieser Anrede steckt schon so viel, dass sie eigentlich weit über eine schlichte Anrede hinausgeht. Und das nicht ohne Grund.

Ein buntschimmernder Knotenpunkt

Tauchen wir ein wenig ein in die Geschichte dieses Briefes. Warum fühlt sich Paulus „durch Gottes Willen berufener Apostel Christi“, bemüht, dieser Gemeinde in Korinth einen Brief zu schreiben?

Die Experten datieren die Verfassungszeit des ersten Korintherbriefes auf etwa 55 nach Christus. Gut zwanzig Jahre sind nach dem Tod Jesu vergangen. Paulus hat nach seiner Bekehrung begonnen, das Evangelium über die damals bekannte Welt zu verbreiten. In diesem Zuge hat er die Frohe Botschaft wohl Anfang der 50er-Jahre nach Korinth gebracht. Während die junge christliche Gemeinde in Jerusalem hauptsächlich aus Judenchristen bestand, gab es in der Gemeinde von Korinth wohl von Beginn an eine Mischung aus unterschiedlichen Gläubigen: Heidenchristen und Judenchristen.

Korinth war ein wichtiger Handelsknotenpunkt. Menschen aus verschiedensten Orten kamen dort zusammen. Manche ließen sich von der Botschaft des Christentums begeistern und wollten zur Gemeinde gehören. Nicht zuletzt diese unterschiedlichen Sozialisationen der Gemeindemitglieder trugen aber dazu bei, dass es immer wieder zu Spannungen kam. Wie wir aus verschiedenen Stellen des Briefes herauslesen, gab es in der jungen Gemeinde in Korinth Menschen, die ihre Art zu glauben

besser oder wertvoller fanden als die restliche Gemeinde. Vielleicht kommt uns so etwas auch heute bekannt vor und vielleicht kann das auch für uns heute eine kleine Erleichterung sein.

Es gab wohl nie die ideale christliche Gemeinde, weder in den frühen Jahren noch heute. Schon immer hat Gott seine Kirche mit ganz und gar unvollkommenen Menschen in ganz und gar unvollkommenen Gemeinden gebaut.

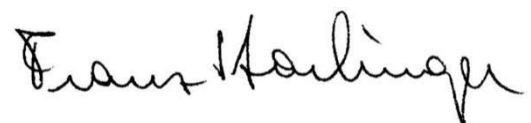
Der Kern des christlichen Glaubens

Paulus möchte aber im Wissen darum gerade daran erinnern, worum es eigentlich geht, was diese christliche Botschaft beinhaltet, was der Kern, das Wesentliche ist. Darum schreibt er diesen Brief, der sich in der heurigen Form über 16 Kapitel erstreckt.

In unserer Leseordnung werden wir in den nächsten Wochen mitgenommen in dieses Schreiben, und gerade darum ist es gut, sich klarzumachen, welche Überschrift Paulus in seiner Anrede dem ganzen Schreiben gibt. Vier Mal nennt Paulus Jesus Christus. Er, Jeus, ist der Entscheidende. Sein Leben, sein Sterben, seine Auferstehung sind elementarer Bestandteil des christlichen Glaubens. Und alle, die sich auf diesen Glauben einlassen, die darauf vertrauen, sind Teil der christlichen Gemeinschaft. Es braucht dazu keine anderen Bedingungen!

Es gibt kein Besser oder Wertvoller. Jede Person, die den Namen Jesu Christi anruft, ist Teil dieser Kirche Gottes, ja mehr noch ist „berufen als Heiliger“. Und mit „Heiliger“ meint Paulus nicht, ein tadelloses einwandfreies Leben zu führen – im Sinne des Paulus bedeutet es berufen zu sein, mitten im Leben Zeugnis zu geben von Gott. Das also, was uns allen durch Taufe und Firmung aufgetragen ist: Zeugnis zu geben, mitzuarbeiten, dass diese Welt eine gute Welt wird.

Wir sind Mitglieder dieser Kirche Gottes, Heilige, Berufene, Angesprochene in diesem Brief. Paulus meint auch uns und wünscht damit auch uns in unserem Wirken immer wieder: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus“.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with the first name "Franz" and the last name "Hurlinger" clearly distinguishable.